

agora⁴²

Das philosophische Wirtschaftsmagazin

AUSGABE 02/2021

STOPP! NEUSTART

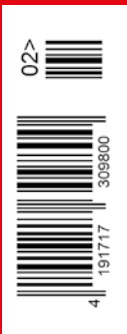
AGORA 42



Loading...

Ausgabe 02/2021 | Deutschland 9,80 EUR

Österreich 9,80 EUR | Schweiz 13,90 CHF



— 3
EDITORIAL

— 4
INHALT

— 98
IMPRESSUM

T

TERRAIN

Hier werden Begriffe,
Theorien und Phänomene vorgestellt,
die für unser gesellschaftliches
Selbstverständnis grundlegend sind.

— 8
AUTOR*INNEN

— 9
Larisa Tsvetkova
Bauwut stoppen –
Massenproduktion
von Wohnen und die
Alternativen

— 14
**Weert Canzler
& Andreas Knie**
Zwangsverkehr
stoppen – das
Momentum der
Pandemie nutzen!

— 18
**Jutta Sundermann
& Leonie Steinherr**
Stoppt das Arten-
und Höfesterben!

— 22
Christian Neuhäuser
STOPP Reichtumsstreben

— 28
PORTRAIT
Revolution als Notbremse –
Walter Benjamin
von Eneia Dragomir

I

INTERVIEW



— 38

»Wir müssen struktur kreativ agieren, um unseren Werten treu bleiben zu können.«

»Die Digitalisierung führt dazu, dass das Denken ausgeschaltet wird.«

»Man sollte klarer benennen, was dieses scheinbar normale System mit uns macht, welche physischen und psychischen Kosten es hat.«

Interview mit Maja Göpel,
Ulrike Guérot & Lisa Herzog

H

HORIZONT

Auf zu neuen Ufern! Wie lässt sich eine andere gesellschaftliche Wirklichkeit denken, wie lassen sich konkrete Veränderungen herbeiführen?

— 60
AUTOR*INNEN

— 61
Tamara Ehs
Die Demokratie wiederbeleben: Bürgerräte

— 66
Richard David Precht
Neustart Schule

— 70
Jason Hickel
Postwachstum und MMT: Ein Gedankenexperiment

— 74
NEXT ECONOMY
Solidarisch aus der Krise

— 78
WEITWINKEL
Über Gewissheit von **Silja Graupe** & **Walter O. Ötsch**

LAND IN SICHT
— 84
Purpose Economy / Verantwortungseigentum
— 88
Solidarische Landwirtschaft

— 90
WOZU KUNST?
Warum Kunst? von **Marina Gržinić**

— 96
GEDANKENSPIELE
von Kai Jannek

NEXT ECONOMY

Die Coronakrise führt uns erneut vor Augen: Eine neue Ökonomie ist unumgänglich. In der Rubrik „Next Economy“ stellt NELA Menschen, Ideen und Organisationen vor, die sich für eine Wirtschaft von morgen einsetzen, die allen Menschen Zugang zum weltweiten Wohlstand ermöglicht und die Ökosysteme unterstützt, in ihr Gleichgewicht zurückzukehren.

NELA. Next Economy Lab entwickelt und realisiert gemeinsam mit Unternehmen, Politik und Zivilgesellschaft Konzepte für eine sozial gerechte, klimapositive und kooperative Wirtschaft. NELA will Menschen ermutigen, Verantwortung für ihr soziales und ökologisches Handeln zu übernehmen. Dazu entwickelt NELA in „Laboren der Zukunft“ neue Ansätze, durch die nachhaltige Veränderungen ermöglicht werden. Das NELA vereint dazu wissenschaftliche Expertise mit Kompetenzen in Workshopkonzeption, Prozessmoderation und Design Thinking.

nexteconomylab.de

Solidarisch aus der Krise

Text: Tanja Brumbauer & Ulla Puckhaber

Unser Wirtschaftssystem steht durch Klimakrise und Strukturwandel vor tiefgreifenden Veränderungen. Viele Unternehmen, Politiker*innen, aber auch Bürger*innen sehnen sich angesichts dieser Herausforderungen nach einer krisensicheren Wirtschaftsweise, welche gute und sichere Arbeitsplätze schafft, Lösungen für die sich verschärfende Klimakrise bietet und allen Menschen Teilhabe an unserer Gesellschaft ermöglicht. Das Modell der gemeinschaftsgetragenen Unternehmen nach Vorbild der solidarischen Landwirtschaft schafft Antworten.

Was ist ein gemeinschaftsgetragenes Unternehmen?

Das Prinzip des gemeinschaftsgetragenen Unternehmens hat seinen Ursprung in der Landwirtschaft. Nach dem Vorbild der ersten Gemeinschaften in Japan und den USA gründeten sich unter dem Namen „Solidarische Landwirtschaft“ beziehungsweise „Community Supported Agriculture“ (CSA) weltweit solidarisch agierende landwirtschaftliche Betriebe. Trotz lokal unterschiedlicher Ausprägungen ist das zugrundeliegende Prinzip Folgendes: Solidarische Landwirtschaften finanzieren sich durch den Zusammenschluss privater Haushalte. Diese übernehmen die Betriebskosten des Unternehmens und erhalten im Gegenzug die Produkte. Die Gemeinschaft legt einmal im Jahr in einer Mitgliederversammlung die Beträge fest, die gezahlt werden müssen, um für das jeweils kommende Jahr die Bewirtschaftung des Hofes sicherzustellen. Es besteht somit eine enge Verbindung zwischen den Produzent*innen und den Abnehmer*innen. Durch Bieterunden, in denen alle angeben, wie viel er oder sie zahlen kann und möchte, können Einkommensunterschiede untereinander ausgeglichen werden.

Die Idee solidarischer Gemeinschaften wird gegenwärtig auch von anderen Unternehmens- und Konsumbereichen aufgegriffen, wie etwa von gemeinschaftsgetragenen Brauereien (z. B. die Vagabund Brauerei in Berlin), Bäckereien (z. B. Backhaus der Vielfalt in Freiburg) und Lebensmittelgeschäften (z. B. Super Coop in Berlin). Konsument*innen und Produzent*innen schließen sich dazu zu demokratischen Gemeinschaften zusammen und finanzieren gemeinsam die Arbeit und damit die Produkte der Produzent*innen. Auch gemeinschaftsgetragene Gesundheitszentren, Schneidereien, Radwerkstätten und Energieanbieter haben sich bereits an verschiedenen Orten etabliert. Die Community wächst.

Regionale Lieferketten und Stärkung des sozialen Zusammenhalts

Für die Unternehmer*innen bedeutet gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften eine größere Widerstandsfähigkeit gegenüber marktwirtschaftlichen Schwankungen und eine verbesserte Planbarkeit aufgrund der festen Beiträge der Mitglieder. Durch die Nähe von Produzent*innen und Abnehmer*innen entfallen lange und anonyme Lieferwege und oft entstehen persönliche Kontakte und ein starker sozialer Zusammenhalt. Das stärkt auch die Region und fördert eine krisenfeste Entwicklung.

So wurde beispielsweise in Herzberg am Harz eine gemeinschaftsgetragene Schneiderei (SolHaWe-Textil) ins Leben gerufen, um das Miteinander in der Stadt zu stärken und die vom Strukturwandel bedrohte Kleinstadt neu zu beleben. Die Schneiderin Dorota Maravic versorgt nun eine Gemeinschaft von insgesamt 20 Menschen, die



NEXT ECONOMY



Die sog. Freiluftbox bietet bereits während der aktuellen Bauphase in München-Freiham einen Kristallisationspunkt für Gemeinschaftsaktivitäten im Quartier.



Unter dem Namen "Agropolis" entwarfen Architekt*innen, Stadtplaner*innen und Landschaftsarchitekt*innen 2009 eine erste Vision für das Stadtentwicklungsgebiet Freiham. 2020 ergriffen Münchner Wohnbaugenossenschaften und Akteure der Solidarischen Landwirtschaft die Initiative und bereiten seither die partizipative Gründung einer gemeinschaftsgetragenen Quartiersgenossenschaft vor.

wiederum gemeinsam Verantwortung für das Einkommen der Schneiderin übernehmen und damit zu einer regionalen Wertschöpfung beitragen. Dies ermöglicht nicht nur ein stabiles Einkommen für die Schneiderin, sondern freut auch diejenigen, die sich für ein aktives Miteinander in der Region einsetzen.

Ein Preis für eine faire und nachhaltige Produktion

Im Gegensatz zu einem klassischen Unternehmen wird in gemeinschaftsgetragenen Unternehmen nicht irgendein Produkt in der Annahme produziert, dass es genug Abnehmer*innen findet. Es wird im Gegenteil nur das produziert, was die teilnehmenden Menschen benötigen. Das ermöglicht eine suffiziente und damit nachhaltige Wirtschaftsweise.

Diese Form des solidarischen Zusammenhalts kann Perspektivlosigkeit in strukturschwachen Regionen vorbeugen und somit auch der politischen und gesellschaftlichen Polarisierung entgegenwirken. Dieser gemeinschaftsgetragene Ansatz könnte mehr jungen Menschen die Perspektive eröffnen, in der Region zu bleiben und zum Beispiel durch die Gründung eines solchen Unternehmens neue Arbeitsplätze zu schaffen. Durch die lokale und direkte Produktion und Verteilung von Nahrungsmitteln kann beispielsweise auch der Nahrungsmittelknappheit durch Verzögerungen in den internationalen Lieferketten vorgebeugt werden. Vor dem Hintergrund der Coronapandemie ist die Schaffung solcher robusten Verteilungswege für viele Menschen bedeutend.

Gemeinschaftsgetragene wirtschaften bedeutet füreinander sorgen

Insbesondere das gegenseitige „füreinander Sorgen“ scheint bei vielen Menschen Anklang zu finden: Eine Solidargemeinschaft *sorgt* für das Einkommen der Produzent*innen. Die Mitglieder der Solidargemeinschaft *sorgen* durch das solidarische Beitragssystem füreinander und gleichen finanzielle Ungleichheiten aus. Die Produzent*innen *sorgen* für die Umwelt, gute Arbeitsbedingungen und – im Falle einer zusammenhängenden gemeinschaftsgetragenen Wertschöpfungskette – auch für andere Produzent*innen. Dies ist in München-Freiham angedacht. Dort wird ein neues Quartier entwickelt, in dem sich verschiedene gemeinschaftsgetragene Unternehmen gegenseitig tragen. So sind z. B. eine gemeinschaftsgetragene Restaurant, ein Gesundheitszentrum und eine Bäckerei geplant.

Damit sorgen alle zusammen für eine resiliente regionale Entwicklung, in der man miteinander kooperiert und sich stützt. Bei denen, die nur anonymisierte Marktstrukturen kennen, trifft dieser Ansatz auf Resonanz. Die Stärkung sozialer Beziehungen durch regionales, gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften spendet nicht nur dörflichen Regionen Hoffnung, die von Abwanderung betroffen sind, sondern belebt auch die sozialen Beziehungen in anonymisierten Stadtteilen von Großstädten. ■



Tanja Brumbauer

ist Ökonomin und Mitgründerin von NELA. Sie setzt sich für die Gestaltung einer sozial-ökologischen Transformation ein und nimmt dabei insbesondere die Rolle von Pionier*innen des Wandels in den Blick.



Ulla Puckhaber

ist Geografin und studiert zurzeit Kulturwissenschaften an der Universität Leipzig und International Development Studies an der Universität Grenoble Alpes in Frankreich. Ihre Interessen liegen in den Bereichen Postwachstum, nachhaltige Landwirtschaft und internationale Zusammenarbeit.